

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

8.5.1870 (No. 107)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 107.

Größe 1 R. 13 L. durch die Höhe
1000 N. 38 L. vierteljährlich.

Sonntag, 8. Mai

Insertionsgebühr:
die gespaltene Petitzeile ober bein
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Die Pariser Mordanschläge.

Die gefährlichsten Feinde der Freiheit sind u. bleiben jene tollsinnigen Menschen, welche in blinder Leidenschaft den gewaltthätigen Umsturz der bestehenden Ordnung zu bewerkstelligen suchen. In Frankreich ist allerdings der Anreiz dazu gegeben durch das mehrmalige Gelingen. Der jetzige Herrscher hat es aber verstanden, der Hauptstadt strategisch eine solche Einrichtung zu geben, daß eine Wiederholung zu den Unmöglichkeit gehört. Außerdem haben noch überdies in letzterer Zeit mißlungene Versuche dargethan, daß die Pariser Bevölkerung, insbesondere die Arbeiterklasse, an gänzlicher Blutarmuth leidet, wenn es gilt, sich für die Revolutionspläne der Rochefort's, Raspail's u. Kons. zu exponiren. Man sieht es nicht als ein lockendes Vergnügen an, mit der Polizei in Berührung zu kommen und noch viel weniger mit den Chassepots und Revolverkarbonen. Rochefort selbst, der gewaltige Federheld, ergriff im letzten Februar das Hasenpanier, als losgeschlagen werden sollte. Nun wollte zum Mordmord gegriffen werden. Das ist die höchste Blüthe des Wahnsinnes dieser Sekte. Wirksamere Propaganda für des Kaisers Absicht bei dem Plebiszit hätte nicht gemacht werden können.

Der „Ausg. Allg. Ztg.“ wird von einem Pariser Korrespondenten geschrieben:

Ein geistreicher und hochstehender Franzose sagte mir heute: „In Frankreich entwickelt sich im Laufe von 20 Jahren stets eine solche Masse moralischen Unkrauts, daß eine allgemeine Ausjätung nothwendig ist; es liegt das am moralischen Boden dieses Landes und seit einem Jahrhundert ist das immer so gewesen.“

Moralisches Unkraut! Trefflich gezeichnet. Die Zeitungen erwähnen es bereits, und durch die Gerichtsverhandlungen wird man es noch bestimmter erfahren, daß sämtliche Gravitäten zu den sogenannten Freidenkern gehören. Mit diesem „moralischen Unkraut“ wird die Regierung noch lange zu kämpfen haben; gerade so lange, als der moralische Boden des Landes so bleibt wie er ist. Persönliches möchten wir gerne unberührt lassen. Allein Einzelnes ist doch zu bezeichnend, um es nicht erwähnen zu sollen. Wir lesen in einer Pariser Korrespondenz der „N. P.-Z.“ über den Italiener Cernuschki, der ausgewiesen wurde wegen Beteiligung an den Umsturzbestrebungen, und welcher 200,000 Franken für die Kasse der Radikalen geliefert hatte: „Dieser Mensch, früher Advokat in Mailand, war stark an der römischen Revolution beteiligt und wurde auf Vizio's Empfehlung Mitverwalter des berühmten Crédit-Mobilier. Darauf aber machte er Börsengeschäfte auf eigene Rechnung und erbeutete dabei mehrere Millionen auf Kosten des arbeitenden Volkes. Natürlich ist Cernuschki ein großer „Menschenfreund“ und sehr liberal. Gegenwärtig ist er auch Haupt-Eigentümer des „Siècle“.

Von Rochefort, dem Unversöhnlichsten der Unversöhnlichen, ist bekannt geworden, daß er früher bei der

geheimen Polizei angestellt war. Der vorhin gedachte Pariser Korrespondent schreibt über ihn: „Rochefort ist dieser Tage durch seinen Freund Albert Wolff im „Figaro“ abgethan worden, welcher erzählt: Rochefort, ausgezeichnete Kunstkenner, befand sich in Folge seiner Verschwendungs- und Spielsucht in Geldnoth. Er bot deshalb ein für einige Franken erworbenes Bild der hl. Jungfrau, das wohl 4—500 Fr. werth sein mochte, der Kaiserin für 4000 Franken zum Kaufe an, wurde aber abgewiesen. Darauf begannen seine schmählichen Angriffe gegen dieselbe. Rochefort hat dem Prinzen Peter Bonaparte vorgeworfen, mit einer Arbeitertochter zwei Kinder zu haben. Nun hat aber der Prinz diese Person schon längst in aller Form geheirathet; Rochefort, der ebenfalls uneheliche Kinder besitzt, hat sich aber nicht mit deren Mutter verheirathet. Ebenso ist ihm öffentlich vorgeworfen worden, daß er der Liebhaber einer Kaufmannsrau gewesen und sich von derselben unterhalten gelassen, sogar deren Vermögen aufgezehrt habe. So hübsche Sachen kommen hier bei jedem politischen Kampfe an's Tageslicht. Ob Alles wahr, weiß ich nicht; wenigstens ist aber die Bestimmtheit zu beachten, mit der die Anschuldigungen von Personen ausgesprochen werden, die sich auch nennen, also gewissermaßen für ihre Aussagen einstehen.“

Solche Vögel — Strauchritter der Börse, Adepten der höheren Schwinderei und Beutelschneidekunst, Preß-Briganten, Gewaltmenschen voll Lug, Trug und Arglist, welche dem Galgen entgegen auch bei nicht abgeschaffter Todesstrafe — sitzen allerdings nicht bloß bei den Pariser Unversöhnlichen; aber was würde kommen, wenn Letzteren und ihrer Schaar auch nur vorübergehend Frankreich in die Hände fielen?! — Der Pariser Korrespondent der „N. P.“, den wir oben zitirte, sagt am Schlusse seines Briefes: „Das Verhalten der republikanischen Blätter in dieser Angelegenheit ist ein schimpfliches; sie verbergen nur schlecht ihre Freude über die Anschläge und ihre Trauer über deren Mißlingen, und ihre Hauptsorge ist jetzt, daß die Entrüstung der Nation dem Plebiszit zu gut kommen könne.“

Aus dieser Presse dringt eben die Hölle; bald größer, bald feiner. — Darum soll das zweite Kaiserreich, wie wir wünschen, fortfahren, fest die Zügel der Ordnung und Sicherheit zu führen. Die Arbeit des Ausjäters kann der Natur der Sache nach nur eine langwierige und stetige sein; in gleicher Weise die Verbesserung des moralischen Bodens. Uns sagt es sehr zu, und wir finden es in hohem Grade weise, die Sache der Ordnung und Freiheit auf jene über das ganze Land verbreiteten Elemente zu stützen, die noch nicht angesteckt sind von der sittlichen Fäulniß; auf jene Schichten, aus welchen die Armee das gesunde kräftige Menschenmaterial hauptsächlich zu ziehen hat, nachdem in den Städten unter den sogenannten gebildeten Klassen die physische und moralische Degeneration sich eingemischt hat, wo sie in reißender Zunahme begriffen ist. — Ueber die Mordanschläge und Verschwörungen wer-

den die Gerichtsverhandlungen Aufschlüsse bringen. Das Resultat des Plebiszits dürfte vollständig nicht vor Mitte der Woche bekannt werden.

Karlsruhe, 7. Mai. (Chr. Ztg.) S. R. H. der Großherzog haben mit höchster Entschliebung vom 5. d. gnädigt geruht, den Amtsvorstand in Waldbörn, Amtmann Hördt, den Amtsvorstand in Schönau, Amtmann Siegel, und den Amtsvorstand in Eriberg, Amtmann Erleben, zu Oberamtännern zu ernennen; ferner den Amtmann Erter in Bruchsal bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen, und den Referendar Baumüller in Bruchsal unter Ernennung zum Amtmann dem Bezirksamt Bruchsal als Beamten zuzutheilen.

Karlsruhe, 6. Mai. Den pseudoliberalen Maurerbrüder ist eine gewaltige Schlappe widerfahren. In Hohenthengen sollte eine heil. Mission stattfinden. Hiergegen wurde von Waldshut aus eine Agitation in das Werk gesetzt, und fand eine Aufwiegelung der Leute statt, die wirklich den Erfolg hatte, daß der Vorstand der politischen Gemeinde bei der obersten Kirchenbehörde gegen die Abhaltung der Mission protestirte. Es war durch den Pfarrer von der Kanzel verkündigt worden — wie die Blätter schreiben — daß auf höhere „Weisung“ die Mission zu unterbleiben habe. Wir meinten einen Augenblick, die höhere Weisung sei von einer weltlichen Behörde erfolgt. Dem war aber nicht so. Nun erhoben die „Liberalen des Rheintales“ ein großes Triumphgeschrei in der „Bad. Landeszeitung“, die ihrerseits mächtig hezte, vom Gebrauch des Hausrechtes, und von Selbsthilfe sprach. Dann hieß es in jenen Blättern kleinlaut, die Mission werde nun doch stattfinden. Neue Anstrengung, sie abzuwenden. Man sammelte Unterschriften für eine Eingabe an das erzbischöfliche Ordinariat. Endlich rückte der Eröffnungstag der Mission, der 1. Mai, heran. Darüber wird nun der „Chr. Z.“ geschrieben:

Hohenthengen, 2. Mai. Gestern Vormittag nach 8 Uhr versammelten sich, der vorher ergangenen Aufforderung entsprechend, ungefähr 100 Gegner der Mission vor dem Pfarrhause. Eine Deputation begab sich in das Pfarrhaus, in dessen Nähe etwa 30 Freunde der Mission sich versammelt hatten. Auch diese schickten gleichzeitig eine Deputation. Beide gaben ihre Erklärungen gegen und für die bereits anwesenden Patres ab. Letztere erklärten, auf ihrem Vorhaben zu bestehen, da nur wenig Gegner da seien. Die Missionspredigten nahmen dann in der That sofort ihren Anfang, ohne daß — Dank den Bemühungen der die Opposition leitenden Persönlichkeiten (!!) — Störungen erfolgten.

Sogar eine Proklamation war verbreitet worden, mit der Aufforderung, sich der Beteiligungen an der Mission zu enthalten. — Ob die H. Agitatoren wohl einsehen mögen, wie sehr lächerlich sie sich gemacht haben?

Karlsruhe, 7. Mai. Wir wollen doch auch Notiz davon nehmen, was der „Chr. Z.“ unterm 2. d. M. aus Baden geschrieben wurde. Nämlich Folgendes: Wie es scheint, ist gegenwärtig wieder mit unsern

Berschiedenes.

Karlsruhe, 3. Mai. Heute Mittag wurde der schon seit längerer Zeit auf hiesigem Amtsgerichte beschäftigte Aktuar H. im Walde auf der Gemarkung Güttingen, todt aufgefunden. Nähere Untersuchung ergab, daß er seinem Leben durch Erschießen ein Ende machte; das Zergerol lag neben ihm auf dem Boden. Der Unglückliche wurde vor wenigen Tagen wegen wiederholter Vergehen seines Dienstes entlassen. Ob ihn nun die Brodlosigkeit verbunden mit Melancholie, die bei ihm immer bemerkbar war, oder irgend ein anderes Motiv zu diesem schrecklichen Schritte bewog, ist bis jetzt nicht ermittelt worden.

Aus Wiesbaden vom 30. April wird geschrieben: Der April, der so verheißend einzog, hat die auf ihn gesetzten Hoffnungen nur gering befriedigt und zuletzt arg getäuscht. Während der Nacht wurden auf der Höhe alle Wasserläche mit einer Eisebede überzogen, im Thale starker Reif, der Blätter und Blüten gebrückt und die jugendlich vertrauenden Blumen geknickt hat. Tags über empfindlich kühl und unfreundlich. Der Mai tritt eine übele Erbschaft an, möge er seinem deutschen Namen „Wonnemonat“ Ehre machen!

In Remscheid wurden am 25. April d. J. zwei todt Knaben geboren, die an der Brust zusammengewachsen waren und sich mit den Lippen berührten. Diese abnormen Zwillinge wogen zwanzig Pfund und werden von Hrn. Dr. Greuling aufbewahrt.

Das Comité für die zweite deutsche Nordpol-Expedition hat zur Beschaffung einer Summe von 25,000 Thlr.,

deren es noch zur vollständigen Deckung der Kosten bedarf, sich an die Magistrate deutscher Städte mit der Bitte um Beiträge gewendet. In Folge dessen hat bis jetzt der Magistrat zu München den Betrag von 300 Thlr., zu Halle von 200 Thlr. und zu Braunschweig von 100 Thlr. bewilligt. Ein weiterer Beitrag ist von der Offiziersstadt Barth gemeldet worden.

Bonn, 3. Mai. Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr starb hier nach kurzem Krankenlager in Folge einer Lungenentzündung, fast 68 Jahre alt, der Geh. Justizrath Böcking, Professor der Rechte an hiesiger Universität.

In Kissingen starb am 27. April Abends vom Schläge gerührt, Herr geistlicher Rath, Dekan und Stadtpfarrer Anton Gutbrod in einem Alter von 49 Jahren. Die Trauer um diesen Ehrenmann ist allgemein.

In Oesterreich sind seit Neujahr „Korrespondenzkarten“ eingeführt, die in der Geschäftswelt lebhaften Anklang finden. Diese „Korrespondenzkarten“ sind ein Kartonblatt von ungefähr 3 Zoll in's Geviert. Die Frontseite von 2 Kreuzer österr. Währ. ist wie bei den Freikouverts aufgedruckt, wird also nicht aufgelegt. Die Karten werden ganz offen, ohne Kouverts, ohne Umschlagband oder dergl. auf die Post gegeben; sie dürfen Alles enthalten, was sich in Kürze auf so beschränkten Raum bringen und zudem unter den Augen der Oeffentlichkeit schreiben läßt, also kurze Notizen, Bestellungen, Wünsche, Anfragen u. Auf die Titelseite wird der Name des Adressaten geschrieben, auf die Rückseite der briefliche Theil und die Unterschrift. Diese „Korrespondenzkarten“ haben auch ihre fatale oder wenn man will schnurige Seite. So richtet Hr. Konsistorialrath Dr. Wie-

singer in seiner „Kirchenzeitung“ folgende Beschwerde an die Postdirektion in Wien: „Bei der Einführung der „Korrespondenzkarten“ wurde allerdings erklärt, daß die Post für den Inhalt derselben keinerlei Verantwortung übernehme, aber man sagte zugleich, daß man diese Karten wenigstens einer Kontrolle unterziehen werde. Die letztere scheint sehr besonderer Natur zu sein, da mir im Verlauf dieser Woche derlei Karten mit den infamsten Zuschriften zugestellt wurden. Die Unterstützung und Förderung von Vöbereien kann doch gewiß nicht zur Aufgabe der Post gehören. Auch kam mir im Verlauf dieser Woche ein Brief zu mit der Adresse: „An Herrn A. Wiesinger, Ochs.“ Es ist ein eigenthümliches Kompliment, welches mir da die löbliche Postdirektion durch Zustellung eines so adressirten Briefes macht.“

Aus Spanien wird berichtet: Am Gründonnerstag begab sich ein Bewohner aus Teruel (Valencia) in Begleitung seines 7jährigen Söhnchens auf die Jagd. Am Abend allein heimkehrend und von der Mutter nach dem Kinde befragt, antwortete er, dasselbe habe sich verlaufen und sei wahrscheinlich einem Wolfe zum Opfer gefallen. Es wurden Nachforschungen in dem fraglichen Jagdgebiete angestellt und bald fand man die Leiche des Knaben unter Umständen, die keinem Zweifel Raum ließen, daß er lebendig begraben worden war. Der unnatürliche Vater konnte kaum den Händen des wüthenden Volkes durch die Kriminalpolizei entrisen werden.

Man geht mit dem Plane um, die beiden großen Handelsplätze Manchester und Liverpool durch einen Kanal zu verbinden.

Preßverhältnissen etwas in der Mache. Wenn auch der auf der letzten Zusammenkunft der Liberal-Nationalen angeregte Plan der Gründung eines Organs für Süddeutschland an den beehrten 100,000 fl. scheiterte, so hat man doch etwas Aehnliches für Baden nicht aufgegeben. Die „Karlsruher Landeszeitung“ hat sich der unbedingten Anerkennung der Parteileiter nicht zu erfreuen, und es soll nun dem Vernehmen nach beabsichtigt sein, an dem Sitze der Oberstaatsanwaltschaft in Mannheim ein Centralorgan für den badi-schen Nationalliberalismus zu schaffen. Zu diesem Behufe soll das „Mannheimer Journal“, gleichfalls ein Amtsver kündiger, umgestaltet und mit ihm die „Bad. Correspondenz“, diese wunderbarste aller literarischen Erscheinungen, verbunden werden. Der Plan ist so übel nicht berechnet. Mannheim, die größte und vor-zugsweise aufstrebende Stadt des Landes, bildete bis heute noch einen etwas dunkeln Punkt in der schillernden national-liberalen Landeskarte. Dank dem in ihm woh-nenden berechtigten Selbstgefühl und der regen Wirk-samkeit seiner unabhängigen Presse hat man Mann-heim noch nicht dazu gebracht, dem modernen Götzen der Gewalt in servilistischer Unterwürfigkeit zu hul-digen. Hier ist also ein würdiger Gegenstand für libe-rale Zuckerbrod und für die nationale Phrase gege-ben. Die modernen Begriffe vom „Staat“, „Staats-bewußtsein“, dem „deutschen Beruf“ und dem „deut-schen Staate“, der „Nothwendigkeit der Macht“, dem „Berufe des deutschen Heeres“ und den „Segnungen des Kanonendonners und des Pulverdampfes“ mit der gewohnten Einfachheit, Kürze, Verständlichkeit und Be-scheidenheit klar darzulegen, würde dann Aufgabe des zu schaffenden Organs sein. Verwirklicht sich der Plan, so darf man einem regen literarischen Leben in Mann-heim entgegensehen. Die dortigen demokratischen Blätter werden nicht verfehlen, den ihnen etwa hingeworfenen Hand-schuh aufzunehmen und dem Centralorgane ge-eignet zu antworten. Sie werden sich dabei nach Ge-stalt der Dinge einer thatsächlichen vollkommenen Preß-freiheit zu erfreuen haben. Denn mit Recht hat eines jener Blätter bereits aufmerksam gemacht, daß Pro-vokation und Anklage zwei unvereinbar-lige Dinge sind, selbst wenn durch Strohmänner die erstere verdeckt werden sollte. (Das zielt auf Kiefer!) Daß man sich aber einer Pro-vokation zu versehen hat, beweist die leidenschaftliche Bissigkeit, mit welcher die „Badische Correspondenz“ seit her alle Parteien behandelt hat, die ihren schul-meisterlichen Diktaten nicht unterthan sind.

Von der Büllot, 3. Mai. (N. A.) Anlässlich eines Besuches, den am letzten Sonntag die Ettlinger Wahl-männer ihrem Abgeordneten, Herrn Delan Lender in Schwarzach, machten, wurde im Kronenwirthshaus dabeist ein „schwarzer Bürgerabend“ abgehalten. Ob-wohl derselbe erst in der 11. Stunde und in ganz engem Kreise angesagt worden war, so hatten sich doch über 300 Männer aus Schwarzach und den nächst-liegenden Ortlichkeiten eingefunden, und vielfach hörte man die Aeußerung, daß bei rechtzeitiger und öffentlicher Einladung wohl die dreifache Anzahl von Zuhörern gekommen wäre. Zuerst erläuterte in den dichtgefüllten Räumen Abg. Lender in bekanntem volkshümlichem Vortrag das neue Wahl- und Gemeindegesez, und knüpfte hieran die Mahnung, von diesen zwei günstigen Errungenschaften des letzten Landtages seiner Zeit auch den entsprechenden Gebrauch zu machen; denn wie Wolf und Gemeinden sich betten, so werden sie liegen. Da-rauf sprach ein schlichter Gewerbsmann von der Landesbabe, wie zur allgemeinen Heiterkeit bemerkt wurde, der „Ettlinger Jakob“ getauft, Namens der Wahlmänner seine volle Zufriedenheit und seinen Dank aus für die Leistungen bezw. Bemühungen ihres ehren-werthen Deputirten, und zeigte sodann zur Aufmun-terung der Kleinmüthigen an einigen Beispielen seiner Heimathgemeinde, was Einigkeit und Charakterfestigkeit von Bürgern vermögen. Mit wahrer Begeisterung stimmte die Versammlung in das „Hoch“ ein, das dieser berebte Stadtbürger auf die fünf Abgeordneten der kath. Volkspartei schließlich ausbrachte. In hu-moristischer Weise schilderte nun ein anderer Redner das Mißverhältniß unserer Kammermajorität zum Volke, dasselbe mit einer Zwangsehe vergleichend, die aber hoffentlich in Bälde einer freien und glücklichen Ver-bindung Platz machen werde. Endlich toastirte noch Herr Pfarrer Bisjier von Söllingen in launigen Worten auf den „Heidelberger und den Ettlinger Jakob“. Nur zu bald war die Abschiedsstunde für die werthen Gäste angebrochen, und allgemein war das Bedauern, daß die in die heiterste Stimmung ver-setzte und durch keinen Miston gestörte Versammlung dieselbe nur so kurze Zeit in ihrer Mitte sehen durfte. Nochmals Dank und Grüße mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen! — Gelegentlich obenerwähnter Gesezeserläuterung hat Abg. Lender bereits einen zweiten Vortrag über die Geschichte der Gemein-de-gesezgebung angekündigt. Es verdient dankbare Anerkennung, daß derselbe die ihm nunmehr wieder gegönnte Zeit und Ruhe zur Belehrung und wahren Aufklärung unserer Bürgerschaft zu benützen und die Gemein-schädlichkeit und Lügenhaftigkeit des sog. Libera-

lismus zu kennzeichnen beabsichtigt. An Publikum wird es hierbei nicht fehlen, eher an der nöthigen Räumlichkeit. Beweis hiefür lag am ersten Maitag auf's Neue vor Augen. Es bedarf zu unseren Bürger-Abenden weder eines Bühler Lädenbüßers und Phra-senmachers, noch der an den Haaren herbeigezogenen Waldhüter. Das Volk weiß eben seine wahren Freunde von seinen angeblichen Beglückern wohl zu unterscheiden.

Von der württembergischen Grenze, 4. Mai. Wir haben Gelegenheit, die Zustände im Nachbarstaat Würt-temberg kennen zu lernen und müssen sie lieb gewinnen, wenn wir vor allem auf das schöne Verhältniß blicken, in dem Katholiken und Protestanten dort stehen. Je-dermann weiß, daß dieses Glück dem aus innersten Herzen stammenden Bestreben des Königs Karl zu verdanken ist. Und hierüber liefert seine Ansprache an den jetzigen Kultus-Minister von Geßler einen neuen Beweis, daß er gab gegen letzteren seine Er-wartung kund, denn er ihm beistehen werde, auch fer-ner den konfessionellen Frieden zu erhalten. Ein Hoch auf König Karl von Württemberg! (P. B.)

Berlin, 3. Mai. Der Landesauschuß der National-Liberalen, welcher sich Sonntag hier versammelte und dem auch Ausschussmitglieder der Partei in süddeutschen Staaten beiwohnten (darunter Oberstaatsanwalt Kiefer aus Baden), berieth weitere Maßnahmen für die Wahl-agitationen, die Stellung zu den übrigen Parteien zc. Bezüglich der Details knüpfen sich die Gothaer bis zum Halbe hinaus zu. Was offiziell darüber verlauten soll, würde ihre offiziöse „Berl. Autogr. Korresp.“ in den nächsten Tagen mittheilen. Inbessen gelangt doch zu meiner Kenntniß, daß die Stimmung der Versammlung eine nicht weniger als vertrauensichere war. — Ein vom auswärtigen Amte inspirirter Berliner Korrespon-dent der „Augsb. Allg. Ztg.“ glaubt über die Stel-lung, welche die verschiedenen Mächte in diesem Augen-blicke zu der Angelegenheit des Concils einnehmen, ein-niges Licht verbreiten zu können. Das Flämmchen, welches der Korrespondent leuchten läßt, ist aber trübe. Abgesehen von einigen unklaren und unzutreffenden Redensarten über die Ansichten des jetzigen leitenden Ministers in Bayern, geht der Korrespondent mit einem sehr bezeichnenden diplomatischen Schweigen über das Verhältniß Preußens zur römischen Kurie hinweg, ob-gleich man hätte erwarten sollen, gerade darüber von ihm näheren Aufschluß zu erhalten. Man weiß hier noch immer nicht, ob Preußen zu jenen Mächten zählt, welche das Daru'sche Memorandum in Rom unter-stützt haben sollen. Jene Korrespondenz konstatirt im Uebrigen die vollste Dissonanz unter den Mächten. (Kln. B.-Z.) — Mehrere sächsische und bayerische Mit-glieder des Zollparlamentes, darunter der bayerische Handelsminister v. Schlör, speizten heute beim König. Gestern fand das Abgeordneten-Essen, das im Scherz das internationale Essen genannt worden ist, statt. Eine Anzahl bayerischer und badi-scher Abgeordneten, Marquard, Barth und Bluntzschli an der Spitze, hatten alle diejenigen Abgeordneten, welche die Herstellung der deutschen Einheit wollen, eingeladen und es waren auch gegen 100 Personen erschienen, die erwarteten Reden kamen aber nicht zu Stande, und was gesagt wurde, hat weiter keine Bedeutung. Von bekannten Persön-lichkeiten waren da Jordanbeck, Löwe, Hoyerbeck, von Schlör, v. Roggenbach, Lasker, v. Unruh, v. Bernuth, v. Hennig, Völk, Stauffenberg; Präsident Simson fehlte wegen Unwohlsein.

△ Berlin, 5. Mai. Daß das Zollparlament ge-sterm mit sehr beträchtlicher Mehrheit die Erhöhung des Kaffeezolles abgelehnt hat, ist der „Kreuztg.“ ein großes Kreuz. Sie schreibt deßfalls: „Wenn die nun zum dritten Male vorgeschlagenen Reformen abermals scheitern sollten, weil das Zollparlament sich sträubt, die durch diese Reformen entstehenden Ausfälle decken zu helfen, oder weil es die Deckungsmittel so beschnei-det, daß sie kein genügendes Aequivalent für dieselben sind, so wird die Lage der Regierungen kaum eine ungünstigere, als sie jetzt ist. Handel und Verkehr aber werden geschädigt werden und Hoffnungen, welche man an die Errichtung des Zollparlamentes geknüpft hat, sowohl in politischer als in wirtschaftlicher Be-ziehung, — man wird sie zwar nicht aufgeben, aber doch verlagern, und die Wähler werden sich überlegen müssen, ob ihre Vertreter aus den Institutionen den Nutzen gezogen haben, den sie daraus zu ziehen die Pflicht hatten.“ Was das Letztere anbelangt, so wird die Angel der „Kreuztg.“ nach den Wählern ver-gedens ausgeworfen sein. Das Volk hat nicht das mindeste Verlangen darnach für finanzwirtschaftliche Zwecke zum größeren Gedeihen des herrlichen Milita-rismus fort und fort neue Steuern auf sich zu neh-men; währenddem dasselbe das dringende Bedürfniß hat, in dem Steuerdrucke erleichtert zu werden. Mit der gestrigen Abstimmung über den Kaffe Zoll kann die Tarifvorlage als zum dritten Male gescheitert ange-sehen werden. Bei der starken Mehrheit gegen die Regierungsforderung ist an ein anderes Resultat bei der Schlussabstimmung nicht zu denken. Wenn die Gelbsucht des Grafen Bismarck glücklicherweise auch von dem gutartigsten Charakter ist, in Bezug auf das

Zollparlament hat die Krankheit des Bundeskanzlers doch sich von schlimmer Wirkung erwiesen, denn falls es dem Grafen Bismarck möglich gewesen wäre, an den Verhandlungen sich betheiligen zu können, würde ohne Zauber seines Genies mit der bewährten Zugkraft ge-wirkt haben. Nun, nach solchen Mißerfolgen wird das Zollparlament als ein gänzlich verfehltes Experi-ment angesehen.

Berlin, 6. Mai. Zollparlament. Der Entwurf über Besteuerung des Stärkezuckers wird nach Ablehnung des ersten Paragraphen zurückgezogen. Bei der Schluß-berathung über die Tarifvorlage bringt Patow einen Antrag ein, wornach die Garn-Zollermäßigung fort-fällt und der Rohseizenzoll auf 2½ Sgr., der Reiszoll auf 15 Sgr. ermäßigt, dagegen der Kaffeeseizoll in voller Höhe bewilligt wird. Delbrück erklärt, die Regierungen seien übereingekommen, das Amendement Patow als ein untrennbares Ganze anzunehmen, da dasselbe zur Hoffnung berechtige, daß die Zollvereins-Einnahmen nicht verringert werden.

Berlin, 6. Mai. Zollparlament. Bei der Abstim-mung wurde der Antrag Hoyerbeck auf Aufhebung der Rohseizenzölle abgelehnt, der Antrag Kunge (Ablehnung der Kaffeeseizoll-Erhöhung) mit 183 gegen 91 Stimmen verworfen und der Antrag Patow als Ganzes mit 186 gegen 84 Stimmen angenommen.

(**Berlin, 6. Mai.** Das Zollparlament wird mor-gen Nachmittag im weißen Saale des königlichen Schlosses durch den König in Person geschlossen werden.

Dem norddeutschen Steuerfädel steht wieder eine neue Prüfung bevor. Mit dem vervollkommenen Infanteriegewehr ist es nicht anders, als mit Festungen, Panzerschiffen und Artilleriewaffen. Sobald eine Re-form vollzogen ist, die so und so viel Millionen ge-kostet hat, stellt sich sofort eine neue, noch vortreffli-chere heraus, und es müssen abermals etwelche Millio-nen liquid gemacht werden. So jetzt wieder zur Deckung der Kosten für die angenommene Aptrirung des Zündnadelgewehrs, die sich der „Elb. Ztg.“ zu-folge auf mehrere Millionen belaufen. „Da in dem diesjährigen Militär-Etat eine Summe hierfür noch nicht angewiesen ist, — sagt das Blatt — wird die betreffende Kreditforderung sich wahrscheinlich dem Ex-traordinarium des nächsten Militärbudgets eingefügt finden. Die Umwandlung der gesammten Gewehrbe-stände soll dem Vernehmen nach in den drei nächsten Jahren erfolgen. Auch die sehr wesentliche Aenderung der Munition beansprucht außerdem nicht unbedeutende Aufwendungen, welche sich jedoch durch die geringere Kostspieligkeit der neuen Patronen mit der Zeit wieder einbringen dürften.“ Man sieht also, daß es nicht gleichgültig ist, welches Genre von Volksvertretern in der kommenden Legislaturperiode des Reichstags auf den Bänken desselben Platz findet.

Hildesheim, 2. Mai. Der Bischof von Hildesheim wurde vorgestern Abend bei seiner Rückkehr vom rö-mischen Concil durch eine Deputation begrüßt, der sich etwa 50 Bürger angeschlossen hatten. Die ursprüng-lich beabsichtigte solenne Empfangsfeier mit Musik un-terblieb, weil in einer zur Berathung der Angelegen-heit abgehaltenen Versammlung die Mehrheit fürchtete, eine derartige Ovation könne als Demonstration gegen die Infallibilität und das Concil gedeutet werden, was um deswillen verfrüht sei, weil das Concil noch nicht geschlossen sei, und man somit die Resultate noch nicht wisse.

Stuttgart, 6. Mai. Der neue Kultusminister Geßler richtete in seiner Eigenschaft als bisheriger Präsident der zweiten Kammer ein Schreiben an den ständischen Ausschuß, in welchem er die Niederlegung des Kammer-präsidentiums anzeigt und folgendes sagt: „Ich hielt mich bei der gegenwärtigen schwierigen Lage verpflichtet, dem Ruf des Königs zu folgen. Die Wahrung der Selbst-ständigkeit Württembergs in Verbindung mit einem freundlichen Verhältniß zu den übrigen deutschen Staa-ten wird auch künftig für mich Nichtschnur sein. Die Mitwirkung zur möglichsten Erleichterung der Opfer, welche Württemberg, gleich den anderen Staaten, we-gen der in manchen Punkten nicht vollkommen festen Gestaltung der politischen Verhältnisse zu tragen hat, wird mein besonders Anliegen sein. Die Einigkeit von Regierung und Ständen ist bei der Lösung schwe-rer Aufgaben der mächtigste Schutz gegen äußere Ge-fahren, während eine Uneinigkeit die Bedeutung solcher namhaft erhöhen würde. Die Erreichung jener Einig-keit muß deßhalb von Jedem, welchem das Wohl von König und Vaterland am Herzen liegt, angestrebt werden.“ An Stelle Geßler's hat der ständische Aus-schuß den Vizepräsidenten der Kammer, Probst, zum Eintritt in den engeren Ausschuß eingeladen. Der Letztere besteht nunmehr aus folgenden sechs Mitglie-dern: Graf Nechberg, Probst, General Baur, Frhr. v. Hofer, Schneider und Sarwey.

Stuttgart, 6. Mai. Prinz Friedrich von Württem-berg, der Vetter und Schwager des Königs, der prä-sumtive Thronfolger ist schwer erkrankt. Vor länger als einem Jahre entstand in Folge eines Stoßes eine Geschwulst an einem Auge, die man vergeblich zu be-seitigen suchte. Das Uebel verschlimmerte sich in den

letzten Tagen sehr; doch sind nach dem neuesten Bulletin die bedenklichen Erscheinungen, veranlaßt durch eine Gehirnaffektion, in den Hintergrund getreten.

München, 4. Mai. Wie ich aus guter Quelle erfahre, hat sich die süddeutsche Fraktion in dieser Session des Zollparlamentes wieder förmlich konstituiert und den bayer. Reichsrath Freiherr v. Thüngen, ferner die Württemberger Frhr. v. Neurath und Probst als Vorkandidaten gewählt. — Eine Sitzung der Kammer der Abgeordneten findet in dieser Woche nicht statt und ist eine solche für die nächste Woche nur dann in Aussicht genommen, wenn inzwischen das Zollparlament geschlossen sein wird und die Abgeordneten wieder von Berlin zurückgekehrt sein werden. — Es ist gewiß sehr interessant zu hören, daß bei der Verhandlung über die auf einen Formfehler gestützte Nichtigkeitsbeschwerde des Hrn. Dr. Schneider am obersten Gerichtshof die Staatsbehörde nicht nur den Antrag auf Verwerfung, sondern auch auf Beurtheilung des Beschwerdeführers in eine Frivolitätsstrafe von acht Tagen Gefängniß beantragte. Der Gerichtshof ging zwar nur auf die Verwerfung, nicht aber auf die Frivolitätsstrafe ein, daß der Antrag aber gestellt wurde, ist gewiß sehr — bemerkenswerth. — Der Referent der Kammer der Reichsräthe für den außerordentlichen Militäretat, Frhr. v. Thüngen, hat seinen Bericht veröffentlicht. Von den Kolb'schen Anträgen, die in der Abgeordnetenkammer durchgingen, befragt er die meisten und nur 4 Modifikationen zu den Budgetsähen werden von ihm beantragt. In seinem Vortrage spricht sich der Frhr. v. Thüngen entschieden gegen jede Verkürzung der Präsenzzeit aus und gegen das Milizsystem. — Die strikenden Schneidergesellen haben durchgesetzt. Eine Anzahl ist abgereist, eine größere Anzahl hat die Arbeit wieder aufgenommen. 500 Meister haben die Gesellen wieder aufgenommen, indem sie auf deren Bedingungen eingingen; die übrigen haben die erhöhten Forderungen nur theilweise gewährt. In der letzten Versammlung im Clysium ermunterte der Leiter die noch übrigen Strikenden zur Ausdauer, durch welche der Strike zu einem Weltereigniß und als solches in die Weltgeschichte aufgenommen werde. Es feiern höchstens noch 70 bis 80 Arbeiter. — Unter den zur Zeit hier weilenden Fremden befindet sich auch der Vater Hyacinthe, der gestern aus Paris hier eintraf.

Ausland.

† **Rom, 30. April.** In der gestrigen Generalkongregation verlas der Erzbischof von Lemberg, Mgr. Wierzhewski (lat. Rit.) den Bericht über die Dekrets-Vorlage „De parvo catechismo“, welche von der Deputation „De disciplina Ecclesiastica“ in Folge der vorangegangenen Beratungen umgearbeitet worden war. Nach der Verlesung des Berichts ergriffen fünf Väter das Wort, unter denen der Kardinal Donnet, Erzbischof von Bordeaux, und der Kardinal Rauscher, Fürsterzbischof von Wien. Der Letztere verlas in Folge Unwohlseins seine Dissertation nicht selbst, für ihn las sie der Bischof v. Hefele. Schließlich theilte der Präsident Kardinal de Angelis der ehrwürdigen Versammlung mit, daß nach dem Schlusse der Beratungen über das Dekret „De parvo catechismo“, welches nach der Umarbeitung den Titel „De doctrina christiana“ führen wird, alsbald die Beratungen „De primatu Romano“ und „De infallibilitate papae“ beginnen würden. — Ein russischer Diplomat, Graf Osten-Sacken, hielt sich einige Tage in Rom auf und wurde vom Kardinalstaatssekretär in Audienz empfangen. — Der Korrespondent der Berliner „Nat.-Ztg.“ bestätigt, daß Mgr. Strojmayr schon die ganze Woche vor dem 24. April leidend gewesen ist. Der Spezial-Berichterstatter der „Neuen Volksbl.“ kann übrigens versichern, daß der Prälat, wenn er in der öffentlichen Sitzung erschienen wäre, mit „Placet“ gestimmt haben würde. — 39 italienische Bischöfe haben an den Bischof von Straßburg, Mgr. Käp, einen Brief gerichtet, in welchem sie ihm ihre völlige Uebereinstimmung mit seiner Beurtheilung der Gratory'schen Broschüre aussprechen. — Der Bischof von Lavant, Mgr. Stepišnegg, ist gestern Abend von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und in der deutschen „Anima“ abgestiegen. Ebenfalls kommt heute Abend der Bischof von Vinz, Mgr. Rudigier, hier an und wird gleichfalls in der „Anima“ wohnen. — Heute fand die 48. Generalkongregation statt. Bis Dienstag hofft man mit dem Schema „De doctrina christiana“ zu Ende zu kommen.

Florenz, 5. Mai. Die Kammer nahm heute mit 193 gegen 32 Stimmen das Einnahmehudget an. Farini legte den Kommissionsbericht über das Budget des Kriegsministeriums vor. Der Bericht beantragt Ersparnisse im Betrage von 5 Millionen, ohne daß dadurch die Cadres oder der Armeebestand vermindert werden würde.

Die „Riforma“ erwähnt eines Gerüchtes, wonach die Tabakregie sich in der Weise mit dem Finanzministerium verständigt habe, daß die Regierung eine Summe von 65 Millionen erhalten würde.

© **Paris, 4. Mai.** In Lyon, Straßburg und Rouen sind die Chefs der Internationale ebenfalls

verhaftet worden. Auch hat man fast alle ihre Agenten auf der Agitationsreise eingezogen. Die Verhafteten werden alle nach Paris gebracht. Die Zahl derer, welche seit letztem Samstag festgenommen wurden, soll jetzt im Ganzen 200 betragen. — Zu den 11 Mitgliedern des linken Centrums, welche sich zum „Ja“-Sagen entschlossen haben, kommen jetzt noch 6 andere hinzu, nämlich Daru, Andelarre, Goerg, Brame, Alquin und Gustave Fould; die übrigen 35 halten sich bis jetzt neutral und stimmen mit „Nein“. Das Centralcomité für das Plebisit sendet heute und morgen 4 Millionen Circulare, worin es sein letztes Wort sagt, nach den Departements. Die Proklamation des Kaisers ist jetzt auch in Paris vertheilt worden. Bekanntlich erhält jeder Wähler ein Exemplar. Die Vertheilung der Stimmzettel des Centralcomités hat in Paris begonnen. Dieselben sind wirklich auf sehr dünnes Papier gedruckt, und das „Oui“ läßt, einerlei, wie man sie zulegt, sich sehr leicht auf der Rückseite erkennen. Was Paris anbelangt, so rechnet Niemand darauf, daß die Regierung dort die Majorität erhalten wird. Auch die Umgegend der Hauptstadt ist ziemlich antiplebiscitarisch. In der Provinz werden an mehreren Orten für nächsten Sonntag Volksfeste vorbereitet; die betreffenden Programme ordnen den Festzug genau an, dem sich alle Wähler anschließen sollen, um ihre Ja-Zettel nach der Urne zu tragen. Wie am 15. August wird der Beginn und der Schluß des Tages mit 21 Kanonen- oder Böllerschüssen angekündigt. — Man meldet den Tod des Bischofs von Evreux, Monj. Devoucour, welcher, kaum von Rom angekommen, einer Brustentzündung erlegen ist; er gehörte in dem Concil der Partei des Bischofs von Orleans an.

— **Madrid, 3. Mai.** Unser Botschafter in Paris, Herr Salustiano de Ojaga wird in einigen Tagen in Madrid erwartet. — Die „Gaceta“ veröffentlicht den zwischen Spanien und dem norddeutschen Bund abgeschlossenen Konsular-Vertrag. — Die „Epoca“ erfährt „aus zuverlässiger Quelle“, daß der von der gegenwärtigen spanischen Regierung für die Besetzung des Throns in Aussicht genommene Prinz ein Hohenzoller sei, daß aber Kaiser Napoleon, hievon benachrichtigt, den spanischen Gesandten, Hrn. Ojaga zu sich gebeten habe, um Einsprache gegen dieses Projekt zu erheben, dessen Verwirklichung er nimmer zugeben werde; eher würde es Frankreich auf einen großen Krieg mit Preußen antworten lassen; Hr. Mercier sei von ihm bereits angewiesen, der Madrider Regierung diese unausbleiblichen Folgen nicht zu verhehlen, noch ehe in den Cortes der bezügliche Antrag gestellt werde.

Petersburg, 5. Mai. Die „Petersburger deutsche Zeitung“ erörtert die Stellung des Reiches zu den baltischen Provinzen; sie erklärt, das Recht derselben sei nicht völkerrechtlicher Natur, sondern beruhe auf Gesetzen, welche widerrufbar seien.

Rußland und Polen. Aus der Erzdiözese Wilna ist ein Protest gegen die Einführung der russischen Sprache beim Gottesdienste an den Minister des Innern nach Petersburg abgegangen, der zwar in bescheidenen ehrfurchtsvollen Ausdrücken abgefaßt ist, aber dennoch sehr entschieden lautet. Er ist von 11 Prälaten, 29 Dekanen und 230 Geistlichen unterzeichnet.

Washington, 2. Mai. Gerüchtweise verlautet, daß die Mormonen sich im Geheimen waffnen, um der Aufhebung der Nationalgesetze gegen Polygamie Widerstand zu leisten.

© **Karlsruhe, 6. Mai.** Gestern Abend um 5 Uhr wurde wegen eines in Beiertheim ausgebrochenen Brandes die hiesige Feuerwehr alarmirt. Neben dem Stephanienbad war ein Haus in Brand gerathen, von welchem der Dachstuhl nebst der Scheune abbrannte, das Vieh wurde kaum gerettet. Das Feuer entstand durch Kinder in der Scheune während der Abwesenheit der Hausbewohner.

© **S. Baden, 4. Mai.** Wir haben hier eigenthümliche Intelligenzen — Leute mit Verstand und ohne Geld; Leute mit Geld und ohne — weitere Erfahrung als daß sie die Lehre am Schwertkessel gemacht haben. Wir haben für Beleidigungen ein kurzes Gedächtniß, doch ist im vorigen Jahre in verschiedenen Blättern von einigen für das Wohl der hiesigen Stadt besorgten Herren eine „Aufforderung“ ergangen, dem Zusammenkommen der katholischen Gesellensvereine dadurch eine Verneinung zu bereiten, daß kein Lokal dieser Versammlung eingeräumt werden sollte. Es geschah dieses im Interesse der Stadt, um die Fremden nicht zu stören, an welche Besorgtheit für das Interesse der Stadt und die Ungeföhrtheit der Fremden man nun wieder erinnert wird. Eine eigenthümliche Logik, welche hinkt, wie der hinkende Bote. In diesem Jahre, wir sagen am 15. und 16. Mai, werden die Turnvereine ein Fest hier halten; wir werden diese Turner bereitwilligst empfangen; wir werden sie mit aller Zuvoorkommenheit aufnehmen und ihnen den Aufenthalt so angenehm als möglich machen, denn wir betrachten in jedem Turner einen Menschen und künftigen Bürger des Staates, gleichberechtigt zur Tragung der Rechte — wie der Steuern. Wir werden im Verlauf dieser Festlichkeiten

Ihnen Weiteres mittheilen und beschränken uns vorerst auf die Notiz, daß unsere Gemeindebehörde, in anerkannter Freigebigkeit einen Beitrag leistete. Umlagen und Freigebigkeit — zwei Kontraste, welche sich erst durch die Zukunft erklären werden. Wir können diese Entwicklung abwarten, wie noch so Manches. Unsere Geduld ist groß; unsere Toleranz ohne Grenzen — doch endlich werden wir mit Samuel sagen: „Bis hierher und nicht weiter.“

□ **Sttenheim, 6. Mai.** Gestern Mittag 12 Uhr verschied hier Herr Dr. Gartenhauser, Professor und Vorstand an der hiesigen höheren Bürgerschule. Die Beerdigung findet in Bruchsal statt.

Karlsruhe, 3. Mai. Der Herr Bischofsumverweser hat die kathol. Pfarrei Werbachhausen, Defanats Tauberbischofsheim, dem Pfarer Franz Joseph Ries in Hettlingenbeuern verliehen, und ist derselbe am 5. April d. J. kirchlich eingesetzt worden. — Die dem landesherrlichen Patronate unterstehende Pfarrei Ottenau, Defanats Gernsbach, wurde dem Pfarer Bogus No pper in Schonach von S. K. H. dem Großherzog verliehen, und erfolgte dessen kirchliche Einsetzung am 22. März.

Von der „Konst. Ztg.“ wird gemeldet: „Die h. Landeskommissäre Sachs und Oberamtmann Groß gebaben sich nach Hohentengen, um Zeugen der dortigen Vorgänge beim Einzug der Jesuitenmission zu sein.“ Troß der äußersten Aufreizungen kamen keine Unzutmlichkeiten vor — Dank der Besonnenheit der Oppositionsführer, bemerkt der Korrespondent der „Kth. Ztg.“ und auch der „Vdsztg.“ wird geschrieben, daß die Patres Redemptoristen unter dem Schutze jener Herren sich in die Kirche begeben und die Mission beginnen konnten. Das Verdienst dieser Herren stellte sich aber noch höher heraus, wenn man die Lesart zu Rathe zieht, welche ein Karlsruher Korrespondent der „Neckarztg.“ über den Vorgang gibt. Derselbe schreibt nämlich: „Störungen sind nicht vorgekommen; ihre Befürchtung veranlaßte wohl die Anwesenheit des Landeskommissärs und des Oberamtmanns.“ Hiernach wurden Störungen befürchtet, weil der Hr. Landeskommissär und der Hr. Oberamtmann anwesend waren, und sind dieselben durch die Parteihäupter glücklich abgewendet worden. Schön! Sehr schön!

Karlsruhe, 4. Mai. Die Arbeiter des Schreiner- und Glasergewerbes in hiesiger Stadt haben in einer gestern abgehaltenen und sehr zahlreich besuchten Versammlung den Beschluß gefaßt von ihren Arbeitgebern eine Lohnerhöhung von 20 Proz. zu verlangen.

In Wien taqte kürzlich ein Parlament der Blumenmacherinnen; sodann 4000 Köpfe stark, ein Parlament der „Manufaktur-Arbeiterinnen“, d. h. der Fabrikmädchen. Die erwählte Präsidentin — Frau Roseberg, um ihren Namen der Mit- und Nachwelt nicht vorzunehmen — leitete die Verhandlungen mit donnernden Worten gegen die „privilegirten Faulenzer, unsere Fabrikanten, die der Hafer nicht, ein; andere Mitglieder gaben „haarsträubende“ Geschichten, unter direkter Verschweigung der betreffenden Namen, zum Besten, die von der Versammlung mit einem entrüsteten „Pfui!“ aufgenommen wurden und schließlich wurde, natürlich einstimmig, eine „Resolution“ votirt, welche in der bisherigen Stellung der Arbeiterinnen „den Weg zum sozialen Hungertod erkennt“, und mit der Forderung der Herabsetzung der Arbeitszeit auf täglich acht Stunden, dagegen der Erhöhung des Arbeitslohnes auf das Doppelte schließt. Werden diese Forderungen nicht erfüllt, so stellen wir „halt“ auch die Arbeit ein — mit diesen Worten entließ Frau Roseberg die „Manufaktur-Arbeiterinnen.“

Heidelberg, 4. Mai. Herr Lizenciat der Theologie Edwin hat sich, nach stattgehabter öffentlicher Disputation, hier als Privatdozent habilitirt.

Munzingen, 1. Mai. Gestern Abend brachte das Musikkorps von hier eine Nachtmusik dem Hrn. Grafen Heinrich v. Kageneck. Die Mitglieder sind 14 talentvolle Jünglinge und spielen schon recht gewandt. Herr Stephan Dürr, Hautboist beim 5. Regiment in Freiburg, ertheilt den Unterricht. Der Herr Graf nimmt sich dieses schönen Vereins sehr an. Den Lehrmeister zahlt der Hr. Graf, und so viel ich vernommen, werden auch die Instrumente auf dessen Kosten angeschafft. Wer Vermögen hat und ein solches schönes Unternehmen befördert, verdient alles Lob und ist thatsächlich ein Edelmann.

Der Mensch ging, nicht ein engherziges, selbstsüchtiges Geschöpf, aus der Hand seines Schöpfers. Er gab uns ein Herz, das des Schönen und Guten sich freuen und dazu mitwirken kann, auch wenn es selbst keinen näheren Gewinn davon hat, — ein Herz, das im fremden Wohl den Schmerz der eigenen Wunden vergessen und eine Welt und eine Menschheit mit Liebe und Wohlwollen umfassen kann. (Ober. Cour.)

Thiengen, 1. Mai. (Erptr.) Gestern stellten in der Fabrik Laufmühle sämtliche Arbeiter (etwa 100) die Arbeit ein, weil ihnen eine Lohnausbesserung nicht gewährt wurde. Was die Arbeiter erreichen werden und wer nachgeben wird, ist eben abzuwarten.

Neueste Post.

© **Paris, 6. Mai.** Gestern Abend war Privatversammlung im achten Arrondissement. Die an Thiers abgeschickten Deputirten berichten über das Ergebnis ihres Besuchs bei demselben Folgendes: Thiers erklärte, er sei entschlossen, da er einmal gegen das Plebisit gestimmt habe, vollständig in der Reserve zu bleiben; er sei kein Feind der Bewegung, könne aber das Prinzip des Tadels nicht billigen; obgleich ein Theil der liberalen Elemente das Cabinet verlassen hat, glaube er doch, daß noch genug davon im Cabinet geblieben sei, um ihn zu bestimmen, daß er fortfahre, dasselbe zu unterstützen. — Die zahlreiche Versammlung spricht einstimmig ihren Tadel gegen Thiers aus. Florens hat England verlassen.

Eine Proklamation des Comités der Linken erhebt sich gegen die übertriebenen Verhältnisse, die man dem Komplotte gebe und bechwört die Wähler zum letzten Male, mit Nein zu stimmen.

Aus Hongkong, 19. April. Die Niederlage der chinesischen kaiserl. Truppen bestätigt sich; 20,000 derselben wurden getödtet.

Gestorben in Karlsruhe.

5. Mai. Amalie Kath., B.: Schmidt Bauer, 2 J. 7 M. 24 T.
5. „ Magaretha Götter, Dienstmädchen, 28 J.

Saison 1870. BADEN - BADEN Saison 1870.

1. Mai bis 1. November. 1. Mai bis 1. November.

Ausgezeichnetes durch die Wiener Kapelle von Johann Strauss verstärktes Kur-Orchester mit Instrumental-Solisten, abwechselnd mit Militärmusiken, täglich drei Mal in und vor dem Conversationshaus. — Grosse Bälle, Réunions, Kinderbälle. — Concerte unter Mitwirkung der hervorragendsten Künstler von europäischem Ruf. — Zwei italienische Operngesellschaften; Theater vom Palais-Royal; Comédie-Française; Wiener Ballet. — Fêtes champêtres mit Illumination. — Waldfeste mit Déjeuners. — Wettrennen; Taubenschiessen. — Schach-Congress. — Jagden, Fischereien.

556.3.3. Freiburg.
Vorbereitung zum Eintritt in das Lyceum.
 Knaben, welche zum Herbst in das Lyceum eintreten sollen, erhalten gründlichen Vorunterricht durch
J. Sunkel,
 Kaiserstraße 160 über 2 Treppen.

Collard'sche Wichse.
 Bekannte Wichse, bei mehreren Armeen schon eingeführt, ist das billigste und einfachste Mittel, um dem Schuhwerk, überhaupt allem Lederwerk, sofort den schönsten Glanz, Geschmeidigkeit, Wasserdichtigkeit und eine ungemeine Dauerhaftigkeit zu geben, daher auch jeder Haushaltung bestens zu empfehlen.
 Diese Wichse ist für Wiederverkäufer in Fässern, Korbflaschen und in kleinen Fläschchen zu beziehen von dem
General-Depot für Deutschland Conrad Haugel,
 577.3.1 Großherzoglicher Hoflieferant. Karlsruhe.

Uhrmacher-Gesuch.
 Ein im Taschenuhren-Repariren gut erfahrener Uhrmacher-Gehilfe, welcher gute Zeugnisse besitzt, findet bei gutem Lohn eine Stelle. Wo? ist zu erfahren im Bureau d. Bl. 567.2.2.

20- bis 30,000 fl. sind auf I. Hypothek und doppelten Verfaß auszuleihen. Darlehensgesuche aus den obern Landesgegenden, welche größere liegenschaftliche Anwesen zu Unterpfand bieten, werden besonders berücksichtigt. Näheres bei **C. Frevele,** Commissionär in Baden-Baden. 569.2.2

Fallsucht (Epilepsie).
 Eine Anweisung, die Fallsucht (Epilepsie, epilept. Krämpfe) durch ein nicht medizinisches **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radical zu heilen. Herausgegeben von Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen, Inhaber mehrerer Verdienstmedaillen u. Ehrenzeichen, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften u. c., welche gleichzeitig **zahlreich, theils amtlich constatirte, resp. eidlich erhärtete** Atteste und Dankausgangsschreiben von glücklich Geheilten aus fast sämtlichen europäischen Staaten, sowie aus Amerika, Asien u. c. enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt. 511.3.2

Lithograph, ein, im Gravirfach ganz tüchtiger, sowie ein im Farbendruck wohlgeübter **Steindrucker** finden sofort dauernde Anstellung bei **F. M. Reichel** in Baden. 573

Von natürl. Friedrichshaller Bitterwasser
 ist in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken frische Füllung zu haben.
Friedrichshall bei Hildburghausen. Die Brunnen-Direction.
 308.3.3 **C. Oppel & Co.**

Grüner Hof.
Heute, Sonntag, den 8. Mai 1870
 finden zum Besten des verunglückten armen Familienvaters
Mr. Hébert
 zwei Vorstellungen statt. Das Nähere besagen die Programme.
Eintritt nach Belieben. L. Dehler.

Rheinfelden.
Soolbad zur Krone.
 Eröffnet am 1. Mai. Prospekte gratis.
 578.10.1. Der Eigentümer: **J. Dietrich.**

Die Molkenkuranstalt Beuron
 im schönsten und romantischsten Theile des oberen Donauthales, zwischen Sigmaringen und Tuttlingen gelegen, wird am **15. Mai wieder eröffnet.** Die Molken werden in gleicher Weise wie in den Anstalten des Kantons Appenzell bereitet, und außerdem frische Gais- und Kuhmilch, Kräuterkafte und alle ärztlich verordneten Mineralwasser, sowie warme Salz-, Malz- und Fichtennadelbäder verabreicht. Wegen der milden, vor rauhen Winden geschützten Lage kann die Kur in Beuron früher mit Erfolg gebraucht werden, als in der Schweiz, und sind meine Einrichtungen in Bezug auf Wohnung und Verpflegung der Kurgäste in den letzten Jahren wesentlich verbessert.
 Auf Verlangen können Kurgäste und Passanten von den nächsten Post- und Eisenbahnstationen Mengen, Meßkirch, Tuttlingen und Friedingen durch meine Equipage gegen billige Berechnung abgeholt werden. **Carl Zudrelli.**

Auswanderer Beförderung nach Amerika
 mit Dampf- und Segel-Schiffen.
 Aufmerksame Behandlung. Billigste Preise.
Friedrich Mal, Sohn,
 Concess. Bez.-Agent.
 Karlsruhe. — Waldhornstraße 21.
 182.12.

Impressen
 für alle bei katholischen Pfarreien u. Stiftungs-Commis-sionen vorkommenden Fälle (Taufbuch, Ehebuch, Totenbuch u. c.) werden stets angefertigt und sind zu haben in der Buchdruckerei von **J. Großmann** in Karlsruhe.

Erklärung.
Ettlingen. In Nr. 86 der „Bad. Pöztg.“ ist eine Erwiderung auf eine Annonce von mir enthalten, die nicht aufgenommen hätte werden müssen, wie es hingestellt wurde, denn es müßte zuerst erwiesen sein, wer in seinem Rechte ist. Ich habe geglaubt, die „Bad. Pöztg.“ sei für Rechtsuchende, wie sie oft selbst sagt. Ich wende mich nun an dieses Blatt und erkläre nochmals, daß mir von Seiten des Amtsgerichts, und besonders von dem Hrn. Bezirksarzt, das größte Unrecht geschehen ist. Hätte er sich in seinem Rechte geglaubt, hätte er mich gerichtlich belangt. Ich glaube, daß es eine ganz andere Untersuchung gegeben hätte, wenn die Frau des Hrn. Amtsarztes so mißhandelt worden wäre, wie ich. 579. **Franziska Houg, Witwe.**

Bauer's elect. Balsam.
 Von Aerzten empfohlenes Mittel gegen Nervenleiden und rheumatische Zustände, sowie gegen Erkältungen u. Verwundungen. Preis pro Flasche mit Gebrauchsanweisung 45 kr. Hauptdepot in Karlsruhe bei **Th. Brugier,** Waldstr. 10. 438.3.3

In die Klinik für Frauenkrankheiten von Dr. Baumgärtner in Baden-Baden werden zu jeder Jahreszeit Kranke aufgenommen.

Hoftheater in Karlsruhe.
 Sonntag, 8. Mai. Zweites Quartal. 69. Abonnements-Vorstellung. **Tell.** Große Oper mit Ballet in 4 Akten von Rossini. Tell: Hr. Fray vom Stadttheater in Köln als Gast.

Dienstag 10. Mai. Zweites Quartal. 70. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Mal: **Der Narr des Glücks.** Lustspiel in 5 Akten von C. Wickert. Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden.
 Mittwoch 11. Mai: **Die weiße Dame.** Oper in 3 Akten von Boilbieu.

Vorläufiges Wochenrepertoire des Großh. Hoftheaters.
 Vom 8. bis 15. Mai.

Sonntag: **Tell.** Oper.
 Dienstag: **Der Narr des Glücks.** Lustspiel.

Mittwoch (in Baden): **Die weiße Dame.** Oper.
 Donnerstag: **Der Narr des Glücks.** Lustspiel.

Freitag: **Die Favoritin.** Oper.
 Sonntag: **Martha.** Oper.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 6. Mai.

Per comptant.		Raffau		6% Def. Süd-St. u. Lomb. C.B.		Börsel-Cours.	
Staatspapiere.		4 1/2% Obligation d. Rothsch.	92 P	3 1/2% do. do.	99 1/2 P 99 P	Amsterdam l. S.	100 1/2 P 1/2 P
Österreich 5 1/2% Einb. St. d. I. S.	97 1/2 P 1/2 P	4% do. do.	89 1/2 P	3% do. do.	47 1/2 P	Augsburg	95 1/2 P
5% do. do. I. S.	49 1/2 P	3 1/2% do. do.	—	5% Elisabethb. Prior. 1/2.	77 1/2 P	Berlin	104 1/2 P
5% do. do. II. S.	49 1/2 P	6% Oblig. d. Tab. Regie	90 1/2 P	5% do. neueste Emiff. 1/2.	—	Bremen	97 1/2 P
5% Ung. Eisen-Anl.	75 1/2 P	5% Venetianer i. Fr.	77 1/2 P 1/2 P	5% Edm. W. S. l. S. d. Rothsch. 1/2.	78 P	Brüssel	94 1/2 P
4 1/2% Consol.-Obligat.	—	4 1/2% Obl. in R. zu 105	88 1/2 P 1/2 P	5% Schweiz. Centr.-Dr. i. Fr. zu 28 Kr.	102 1/2 P	Hamburg	88 1/2 P
4 1/2% do. do.	—	4 1/2% Sbd. i. R. zu 105	87 1/2 P	4 1/2% Def. Ludwigsh. Prior.	94 1/2 P	Leipzig	10 1/2 P 105 b
4% do. do.	92 1/2 P	4 1/2% Sbd. Obl. i. Fr. zu 28 Kr.	101 1/2 P 1/2 P	5% Zubw. Verb. Prior.-Obligat.	101 1/2 P	London	119 1/2 P 5 u
5% Obligationen	101 1/2 P u	4 1/2% Bern. St.-Obligation	100 1/2 P	4% do. do.	85 1/2 P	Mailand	—
4 1/2% 11jähr. d. Rothsch.	92 1/2 P	4 1/2% Amert. 6% Bds. 1881 v. 61	97 1/2 P b	Diverse Actien.	—	Paris	94 1/2 P b
4 1/2% 11jähr. d. R.	92 1/2 P u	6% do. 1882 v. 62	96 1/2 P 9 1/2 P	4% Südb. Bank-Actien mit 40% Einz.	—	Stettin	96 1/2 P 96 1/2 P
4% 11jährig do.	85 1/2 P	Bollbezahlte Bank-Actien.		4% Anlehen 2000.	—		
4% 11jährig do.	86 1/2 P	3% Frankfurter Bank-Actien	123 1/2 P	Deferr. 250 fl. bei Rothsch. 1839	—		
4% Abloß-Akte do.	86 b u	3% Deferr. Bank-Actien	690 1/2 b u	500 von 1860 1/2.	72 1/2 P 72 P		
3 1/2% do.	—	5% do. Credit-Actien D. B.	260 259 1/2 b u	100 von 1864	78 1/2 P 79 1/2 P		
Württemb. 4 1/2% Oblig. d. Rothsch.	91 1/2 P	4 1/2% Darmst. B.A. zu fl. 250	319 P 318 P	100 Prior.-Loose 1868	152 b		
4% do. do.	85 P	Boll einbezahlte Eisenbahn-Actien und Prioritäten.		3 1/2% Preuß. Brämen-Anleihe	—		
3 1/2% do. do.	82 P	5% Elzab. Eisenbahn fl. 200	188 1/2 P 187 1/2 P	4 1/2% Bad. Pr.-Loose zu 100 Thlr. d. R.	104 1/2 P u		
Baden 5% Obligationen	100 1/2 P	5% Rud.-Eisenbahn 2. Em. 200 fl.	157 1/2 P 157 P	Bairische 36 fl.-Loose	85 1/2 P		
4 1/2% do. do.	92 1/2 P	4 1/2% Rudw. Verb. Eisenbahn	157 1/2 P	Kurbessische 40 fl.-Loose d. Rothsch.	—		
4% do. do.	87 1/2 P 1/2 P	4 1/2% Bayr. Eisenbahn	121 P 120 1/2 P	Größh. Def. 50 fl.-Loose do.	174 P		
3 1/2% do. do. v. 1842	82 1/2 P	4 1/2% Def. Eisenbahn	133 1/2 P	25 fl.-Loose do.	43 1/2 P 45 P		
Hr. Deferr. 5% Obligation	102 1/2 P	3% B.O. d. Deferr. C.B.	68 1/2 P 1/2 P	Raffau 25 fl.-Loose bei Rothsch.	37 1/2 P		
4 1/2% do. do.	93 P			Rindach-Summenbanker 7 fl.-Loose	12 1/2 P		
3 1/2% do. do.	—						